Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 2.—, Halbjährig Mk. 4.—, Ganzj. Mk. 8.—, Einzelnummer 20 Pf. — Verlag, Auslieferung und Schriftleitung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 60 Pf. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Nummer 40 | **München / 6. Jahrgang** | **3. Oktober 1919**

1919 Wochenkalender 5680

	Oktober	Tischri	Bemerkung
Sonntag	5	11	
Montag	6	12	
Dienstag	7	13	
Mittwoch	8	14	ערוב תבשילין
Donnerstag	9	15	א׳ דסכות
Freitag	10	16	ב׳ דסכות
Samstag	11	17	

Das Jüdische Echo

Nummer 40 **München / 6. Jahrgang** **3. Oktober 1919**

Wichtige Aufgaben.

Von Doz. Dr. Harry Torczyner.*)

Der jüdische Student hat in Bezug auf die Kultur eine große Aufgabe. Die Aufgabe, zur jüdischen Kultur ein Verhältnis zu gewinnen, sich selbst zu bilden. Diese Bildung geht in verschiedener Richtung: Sie betrifft erstens den Menschen an sich. Der jüdische Student hat, wie jeder Jude in besonderem Maße die Pflicht, Vollmensch zu sein. Wir können also von den Forderungen an allgemeiner Kultur, die man an jeden Menschen und an den Studenten im allgemeinen richten muß, in keiner Weise etwas nachlassen. Im Gegenteil: der jüdische Student hat die Pflicht, darin über das, was für die Anderen selbstverständlich ist, hinauszugehen. Es gilt dies auch im Bezug auf den Charakter des Juden. Es ist begreiflich, daß wir in dieser Beziehung weit mehr zu bessern haben als andere. Wenn wir unser eigenes Volk betrachten, so wissen wir, daß wir vielfach in anormalen Verhältnissen gelebt haben, die auf unseren Charakter in abträglicher Weise gewirkt haben. Ich meine das nicht als absolutes Werturteil über den Charakter des jüdischen Volkes, sondern ich meine das relativ: der Charakter des Juden ist heute nicht so hoch, ist heute nicht so fest entwickelt, wie er es auf Grund seiner eigenen natürlichen Anlagen sein könnte; man hat vielmehr die Widerstände, die Eindrücke von außen in Abzug zu bringen, die auf ihn infolge der Geschichte gewirkt haben, die eine Geschichte des Leidens und keine aktive Geschichte gewesen ist. Es ist unsere Sache, unsern Charakter von allen diesen fremden Einflüssen freizumachen und alles aus ihm herauszuentwickeln, was wir sonst als ideale Forderung aufgestellt haben. Ein alter talmudischer Satz versteht die Eigenschaften Gottes in der Weise, daß sie die Verpflichtungen für den Menschen bedeuten. Ideale in sittlicher Beziehung hat das Judentum oft genug aufgestellt und es ist auch hier nicht nötig, feste Programmpunkte diesbezüglich zu nennen. Es handelt sich aber darum, daß man einsieht, daß die Forderungen keine Ideale sein dürfen, sondern daß es Pflicht ist, an ihre Verwirklichung heranzutreten.

Ein Zweites ist die Forderung unseres näheren Verhältnisses zu allem, was mit dem Judentum historisch verbunden ist, d. h. mit der hebräischen Sprache, mit seiner alten Kultur in der Vergangenheit, mit der jüdischen Geschichte, mit allem, was das jüdische Volk in der Gegenwart betrifft, mit seiner Zukunftshoffnung, mit seinem Lande.

Daraus ergeben sich gewisse Wirtschaftszweige. Alle diese Zweige sollen bebaut werden, für alle diese sollen die jüdischen Studenten Interesse haben.

Nun kann ich selbstverständlich nicht die utopische Forderung aufstellen, daß sich Jeder zum ernsten Fachmann in allen diesen Fächern ausbildet. Aber das Eine ist möglich, daß man für alle Probleme, die irgend etwas Jüdisches betreffen, das Interesse stets wachhält und daß man dort wo ein eigenes wirkliches Streben vorliegt, dieses auch unterstützt. Derjenige, der beispielsweise sprachwissenschaftliche Neigungen hat, sei darauf hingewiesen, daß er ebensoviel Interessantes wie auf dem Gebiete der klassischen Philologie auch auf dem Gebiete der hebräischen Philologie finden kann. Wer sich speziell für Geographie interessiert, muß auch der Geographie Palästinas sein Augenmerk zuwenden und darauf sehen, daß er nicht in der Geographie seines eigenen Landes ein Ignorant und ein Laie sei. Dasselbe gilt besonders auch von der jüdischen Religion. Uns einigt der jüdische Nationalismus, das Bewußtsein, daß wir zur jüdischen Nation gehören, ganz unabhängig von unsrer religiösen Schattierung. Aber auch die jüdische Religion ist natürlich ein Gut des jüdischen Volkes, ist etwas, das, wie immer man sich dazu stellen mag, von Allen gekannt werden muß. Wenn also beispielsweise Kurse über alle Gebiete des jüdischen Wissens veranstaltet würden, so dürfte ein Kurs nicht fehlen, der auch die jüdische Religion in einem tiefen Maße, in einem lebendigen, praktischen Maße zugänglich macht. Es darf nicht sein, daß jüdische Studenten deshalb die Seele ihres jüdischen Bruders nicht verstehen, weil sie sein Leben, das durch und durch von der Religion durchsetzt ist, einfach nicht begreifen können.

Ich deutete schon an, daß für dieses Erwerben von Kenntnissen am besten durch Kurse gesorgt werden wird. Auch hier bin ich natürlich von jedem Optimismus entfernt. Ich weiß, daß es, so oft Kurse ins Leben gerufen worden sind, nicht an Lehrern gefehlt hat, daß sogar mehr Lehrer da waren als vielleicht berufen und notwendig waren, daß es aber immer an den Schülern gefehlt hat, weil der jüdische Student die Neigung hat, sich selbst bereits für einen Lehrer zu halten und weil er sehr gerne dem Andern durch seine Kenntnisse imponieren will, weil sehr gerne Schlagworte nachgesprochen werden, mit denen geprunkt wird, weil es aber oft und oft — das muß man offen sagen — an dem ernsten Streben fehlt, durch opfervolle Arbeit wirklich ein ernstes Wissen zu erwerben.

Eine andere Frage ist dann, wie das wissenschaftliche Streben, wie die Kenntnisse der Studentenschaft ausgenützt werden. In dieser Hinsicht wäre zu erwähnen, daß die Studenten die Lehrer derjenigen werden sollen, die weniger wissen als je, die Lehrer des Volkes. Hieher gehört die Gründung volkstümlicher Kurse, einer Volksuniversität. Auch solche Pläne sind aufgetaucht. Daran sollen sich die jüdischen Studenten beteiligen und ich zweifle nicht, daß sich tüchtige Kräfte in großer Anzahl finden, die vieles zu sagen haben. Ferner handelt es sich darum, wie weit das wissenschaftliche Streben der jüdischen Studenten für jüdische Zwecke nutzbar gemacht werden kann.

*) Von einem in Heft 3 der Monatsschrift des Jüdischen Akademikers „Esra“ (Wien IX, Alserstraße 28) enthaltenen Aufsatz H. Torczyners geben wir hier einen Teil wieder, der von allgemeinem Interesse sein dürfte.

Jeder beschäftigt sich mit irgend einem Spezialgebiete. Aber auch das entlegenste Spezialgebiet hat Seiten, wo es sich mit dem jüdischen Problem berührt. So kann sich z. B. derjenige, der sich mit technischen Problemen beschäftigt, auch die technischen Probleme studieren und sich ihnen zuwenden, die uns für Palästina notwendig sind. Er kann sich für den Ausbau der Wasserkräfte in Palästina interessieren, für die Möglichkeit von Eisenbahnen, für die Möglichkeit der Verwertung der Rohprodukte, die in Palästina gefunden werden und dergleichen mehr. Derjenige, der etwa Schriftfachmann ist, mag daran denken, eine hebräische Stenographie zu erfinden, zu der wohl einige Anfänge, aber nur verunglückte Anfänge existieren. Derjenige, der Maschinentechniker ist, mag unter anderem an eine hebräische Schreibmaschine denken. Es gibt wohl eine solche hebräische Schreibmaschine, die indessen die notwendige Vokalisation nicht besitzt. Es ist das in der Tat ein sehr schweres technisches Problem. Da es aber gelungen ist, auch für die schwierige arabische Schrift eine brauchbare gute Schreibmaschine zu schaffen, so ist kein Zweifel, daß auch für das Hebräische eine solche Schreibmaschine erfunden werden kann. Das sind nur so gelegentlich genannte Themen.

Wer sich mit Metereologie beschäftigt, wird der Landwirtschaft in Palästina nützen, wenn er metereologische Studien über Palästina macht, wie sie schon unternommen worden sind, aber gewiß nicht in genügendem Maße. Ganz zu schweigen von Jenen, die gewisses Wissen und ein wissenschaftliches Streben auf speziellen Gebieten der jüdischen Wissenschaft besitzen. Da gibt es spezielle Aufgaben, die der einzelne Forscher nicht machen kann und bei welchen die Mitarbeit eines großen Kreises von Studenten sehr erwünscht wäre. Ich denke beispielsweise daran, daß die moderne jüdische Literatur noch recht arm ist, daß es eine sehr wichtige Aufgabe wäre, sehr vieles aus der allgemeinen Literatur, aus der deutschen, französischen, englischen Sprache usw. in das Hebräische zu übersetzen. Aus jener Zeit, wo ich in Palästina unterrichtet habe, weiß ich aus Erfahrung, wie bald die jüdischen Schulkinder gezwungen waren, zu Büchern in fremder Sprache zu greifen, weil der Lesestoff für die Jugend in der hebräischen Sprache ein sehr beschränkter ist.

Zu diesem Zwecke könnten sich diejenigen, die dafür Interesse haben, organisieren, sammeln. Es ist nicht schwer, eine spezielle Abteilung für diese Arbeit zu schaffen und ich kann versichern, daß nach allem, was wir wissen, es an Verlegern hiefür nicht fehlen wird. Die Bücher werden sicher den Weg zum Drucker finden und sicher großen Nutzen stiften können.

Eine andere Aufgabe, die der Erfüllung harrt, ist beispielsweise die Schaffung eines deutsch-hebräischen Wörterbuches. Was bisher vorhanden ist, verdient kaum der Erwähnung. Es ist sehr oft an verschiedene Gelehrte herangetreten worden, ein solches Werk zu schaffen. Der Einzelne kann das nicht, wenn er nicht sein ganzes Leben einer solchen Arbeit widmen will, die nicht Jeden geistig vollkommen befriedigen wird. Kann er sich aber auf einen Stab von willigen Mitarbeitern stützen, denen es beispielsweise übertragen werden kann, das Material aus vorhandenen jüdisch-deutschen Wörterbüchern, das Material aus bestimmten Teilen, den besten Teilen der jüdischen Literatur zu exzerpieren, so wäre es möglich, in relativ kurzer Zeit ein solches Werk zu schaffen, das von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung des hebräischen Gedankens sein könnte. Dasselbe gilt beispielsweise für eine Bibelausgabe. Ich weiß nicht, ob es allgemein bekannt ist, daß es eine moderne wissenschaftliche Ausgabe der Bibel nicht gibt. Der einzelne Forscher, der an eine solche Aufgabe herantritt, sieht sich genötigt, Material zu sammeln, das ihm dann so über den Kopf wächst, daß er nicht zum Abschluß der Arbeit gelangen oder nur einen Teil fertigstellen kann, während doch das Ganze ein dringendes Bedürfnis ist. Es wäre unter anderem notwendig, daß sämtliche biblische Parallelstellen zusammen gestellt werden, weil sie ein ausgezeichnetes Material für die Erklärung der einzelnen Stellen bieten würden. Es wäre notwendig, daß in weitem Umfange Parallelstellen aus den verschiedensten alten Literaturen dieser Bibel gesammelt werden, etwas, was wieder ein Einzelner nicht machen kann, der bereits mit bestimmten Aufgaben besetzt ist. Wenn es aber Studenten gibt, die es ernst mit ihrer Aufgabe meinen und die wirklich mitarbeiten wollen, wäre nichts leichter als die Schaffung einer Abteilung für wissenschaftliche Mitarbeit. Ebenso wie es einen Arbeitskreis für jüdische Erziehung gibt, soll es auch eine Arbeitsabteilung für wissenschaftliche Hilfsarbeit geben, der eine bestimmte Aufgabe übertragen werden könnte.

All das sind opfervolle Aufgaben. Aber diejenigen, die so oft das Wort im Munde führen, daß sie die größten Opfer bringen wollten, um nach Palästina zu gehen und dort ihren Beruf zu Gunsten eines andern aufzugeben, diejenigen sollten doch im Stande sein, auch hier das kleinere Opfer eines Teiles ihrer Zeit zu bringen und damit unsere gemeinsame Sache zu fördern. Das ist zwar keine Arbeit, die in der großen Öffentlichkeit sobald anerkannt und geschätzt sein wird, aber eine umso nützlichere und fruchtbarere.

Damit hätte ich nur einige kleine Anregungen für die weitere studentische Arbeit gegeben. Ich habe, weil ich mich selbst auf diesem Gebiete zu wenig kompetent fühle, nicht ausdrücklich von der jüdischen Kunst und der hebräischen schönen Literatur gesprochen. Auch hier müßte man ja über manche Einzelheiten sprechen, um Pläne zu entwerfen, auch hier ließe sich vieles tun. Ein Katalog sämtlicher wertvoller jüdischen Bücher und Zeitschriften müßte angelegt werden und wäre für den, der auf jüdisch-wissenschaftlichem Gebiete weiter arbeiten wollte, von großem Nutzen. Desgleichen wären solche statistische Arbeiten wahrscheinlich auch auf dem Gebiete der jüdischen Kunst nützlich, sowohl in Bezug auf Werke, die jüdische Gegenstände betreffen, als in Bezug auf Leistungen jüdischer Künstler. Das alles sind Einzelpunkte.

Im Ganzen kann ich nur wiederholen, daß im jüdischen Studenten sicher Kräfte schlummern, großer Wissensdrang und großer Eifer, die sehr viel Nützliches schaffen können. Aber es muß dazu der ernste Wille treten, wirklich an sich und für das Volk zu arbeiten.

Reisen nach Palästina.

Die Abteilung für Einwanderung beim Palästina-Departement des Zionistischen Zentralbureaus in London macht folgendes bekannt:

A. Reise-Erlaubnisse: Die Bedingungen, unter denen Erlaubnis zur Reise nach Palästina erteilt wird, sind während der letzten Wochen nicht wesentlich geändert worden. Die zeitweilige Beschränkung ist noch in Kraft, gemäß der, von ge-

wissen Ausnahmen abgesehen, nur solche Personen nach Palästina hineingelassen werden, die bereits früher dort gelebt haben. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß die Kategorie der Personen, denen — auch unter den gegenwärtigen Bedingungen — Reiseerlaubnis nach Palästina erteilt wird, demnächst etwas erweitert werden wird.

B. Reisemöglichkeiten: Personen, die im Besitz einer Reiseerlaubnis nach Palästina sind und via England zu reisen beabsichtigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Reisemöglichkeiten von England aus gegenwärtig außerordentlich beschränkt sind und daß sie sich wahrscheinlich während der nächsten sechs Wochen nicht bessern werden. Privatpassagiere können nur in ganz besonderen Ausnahmefällen Schiffsplätze von England nach Palästina erhalten. Die Erlaubnis zur Durchreise durch Frankreich ist nur mit größter Schwierigkeit zu beschaffen. Am zweckmäßigsten ist es, via Italien zu reisen: es besteht ein regelmäßiger Verkehr von Triest nach Ägypten und Palästina.

Kulturarbeit in Palästina.

K. Z. B. Das kulturelle Leben in unserem Lande hat in letzter Zeit einen großen Aufschwung genommen. Zahlreiche Schulen hielten jetzt ihre Abschlußprüfungen ab, und nur im Hebräischen Gymnasium in Jaffa haben die Prüfungen noch nicht stattgefunden. Eine große Anzahl der Gymnasiasten dient als Freiwillige in der Jüdischen Legion, und viele andere, die seinerzeit durch die Türken zum Eintritt in das türkische Heer gezwungen wurden, befinden sich in Gefangenschaft. Von den letzteren ist bereits ein großer Teil befreit und wird demnächst in Palästina eintreffen. Aus diesem Grunde konnten die Reifeprüfungen im Gymnasium bisher nicht abgeschlossen werden. Sämtliche Schulen sind jetzt dabei, ein neues Schulprogramm auszuarbeiten.

Die Frage der Abiturienten beschäftigt zurzeit die leitenden Kreise des jüdischen Palästina im hohen Maße. Wir haben jetzt etwa 200 Abiturienten, die keine Möglichkeit haben, ihre Ausbildung fortzusetzen. Bei den gegenwärtigen Verkehrs- und Grenzschwierigkeiten ist es so gut wie ausgeschlossen, ihnen das Studium in europäischen Universitätszentren zu ermöglichen. Nur etwa 20 jungen Leuten dürfte es gelingen, ins Ausland zu kommen. Es ist daher bei uns das Projekt aufgetaucht, Hochschulkurse zu errichten, um den zahlreichen Abiturienten vorderhand die Möglichkeit zu geben, sich weiter fortzubilden. Die hierfür speziell gebildete Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Eder, Dr. Lurie, Jellin und Dr. Rosenstein, hat bereits das Statut der Hochschulkurse ausgearbeitet. Die Kommission hat an die zionistische Zentrale in London den Antrag gestellt, bereits zu Beginn des nächsten Jahres, d. h. in etwa drei Monaten, Hochschulkurse in Palästina zu eröffnen und für diesen Zweck eine Reihe von Professoren und Dozenten nach Palästina zu entsenden. In die Verwirklichung dieses Projektes setzen die Abiturienten große Hoffnungen.

Viel gesprochen wird bei uns in letzter Zeit von der Universität. Schon längst hat es bei allen Kreisen der jüdischen Bevölkerung Befremden hervorgerufen, daß nach der großen Begeisterung, mit der man die Grundsteinlegung der Universität seinerzeit gefeiert hatte, ein vollständiger Stillstand eingetreten ist. Man fragt sich, warum nicht an den Bau der Universität geschritten wird, wo doch die Arbeitslosigkeit in unserem Lande so schmerzlich empfunden wird. Man glaubt, daß es bei energischem Bemühen wohl möglich wäre, die für den Bau erforderlichen Rohmaterialien zu erhalten, um das schöne Werk zu beginnen, das für viele Hunderte von Juden eine Quelle der Arbeit und der Verdienstmöglichkeit werden würde. Der Stillstand in der Ausführung des ganzen Universitätsplanes hat so merkwürdige Formen angenommen, daß in der jüdischen Presse Palästinas Stimmen laut wurden, die Zionistische Palästina-Kommission möge wenigstens dafür sorgen, daß der für die Universität bestimmte Platz vor Verunreinigung und anderem Mißbrauch geschützt werde. Die Zionistische Palästina-Kommission hat sich daraufhin auch veranlaßt gesehen, eine Überwachungskommission für diesen Zweck zu ernennen. Jetzt geben sich viele der Hoffnung hin, daß durch die Verwirklichung des Projektes der Hochschulkurse auch der Universitätsgedanke eine wesentliche Förderung erfahren werde.

Der Rückweg aus der Assimilation

Ein Aufruf zur Arbeit.

Die zionistische Bewegung hat in der ganzen Welt und auch in Deutschland eine nie geahnte Ausdehnung genommen. Man denke sich, daß ein Volk, das national und kulturell längst auf dem Aussterbeetat stand, sich plötzlich seiner nationalen Einheit bewußt wird, ein Volk, dem jegliche Volkskriterien, wie eigenes Land, eigene Sprache, eigene Geschichte fehlten! Man müßte ihm eigentlich alle Fähigkeit eines nationalen Daseins absprechen. Und das wurde auch versucht, bezeichnenderweise nicht so sehr von Christen, als vielmehr von unseren eigenen Stammesgenossen, die so assimiliert waren, daß sie sich der Rassezugehörigkeit nicht mehr bewußt waren oder bewußt sein wollten.

Wir wollen eifrig von diesen Leuten abrücken, wollen eifersüchtig den Rest unseres Nationalguts wahren, ihn zu erweitern und zu vertiefen suchen! Wir wollen wieder Ganzjuden sein, wollen uns nicht noch weiter von fremder Kultur auffressen lassen! Wir müssen wieder Werte in uns schaffen, die uns würdig machen, stolze Juden zu sein! —

Blicken wir in der Welt umher, so sehen wir nirgends Volljuden, höchstens Juden, die weniger assimiliert sind wie wir. Von denen müssen wir lernen! Zunächst von den Ostjuden. Sie sind gewiß nicht das Ideal, am wenigsten ein großer Teil derer, die nach Deutschland kommen. Aber die Hauptmasse kann unser einstweiliger Lehrer sein. Auch sie sind nicht frei von Assimilation; sie haben von Polen und Russen den angeblich „typisch-ostjüdischen" Schmutz, die Unsauberkeit in sehr vielen Dingen gelernt. Wir haben uns viel mehr, in fast allen anderen Beziehungen an unsere Wirtsvölker angepaßt und stecken viel tiefer im Pfuhle der Assimilation als jene. Darum brauchen wir sie als Führer in jüdischen Dingen, während sie von uns manches rein Menschliche lernen können.

Es genügt uns Zionisten jetzt nicht mehr, rein zahlenmäßig recht stark dazustehen; wir müssen neben extensiver auch intensive Arbeit leisten. Wir müssen von jedem bewußten Juden verlangen, daß er sein Judentum mehr als platonisch liebt. Es ist eine schwere Arbeit, die zweitausendjährige Assimilation wettzumachen. Ganz werden es

erst unsere Nachkommen in Erez Israel können. Der Weg ist weit und hart, aber nicht unendlich und nicht unbefriedigend. Wir wollen ihn durch unsere Arbeit ebnen und so eine geistige Brücke schlagen. Befleißigen wir uns zu Folgerichtigkeit in Denken und Handeln! Nur so wird „der große Moment kein kleines Geschlecht“ finden! —

Ich weiß nicht genau, ob ich mit diesen Ausführungen Beifall finden werde. Vielleicht theoretischen bei der Mehrzahl unserer Gesinnungsgenossen. Aber an diejenigen, die es wirklich Ernst mit unserer heiligen Sache meinen, möchte ich den dringenden Apell richten: Wir wollen gemeinsam arbeiten, Seminare und Kurse abhalten, uns gegenseitig erziehen und so einen Stamm in München errichten; eine jüdische Elite soll sie bilden. Besonders unsere Jugend möchte ich erfassen; ich glaube nicht, daß es jüdische Eltern gibt, die so gleichgiltig, um nicht zu sagen, gewissenlos sind, daß sie ihre Kinder jüdisch ganz verwahrlosen lassen wollen. Kommt alle! Nur durch die Mitarbeit aller kann unser Werk gedeihen.

Alle, die den festen Willen haben mitzuarbeiten, wollen ihre Adresse an die Redaktion des „Jüd. Echo“ für H. F. gelangen lassen, worauf alles getan wird, um das Vorhaben fruchtbringend zu wirklichen. H. F.

Hebräisches Sprachseminar.

Der jüdische Schulverein plant für Ende Oktober d. J. die Errichtung eines hebräischen Sprachseminars in Berlin. An ihm sollen hebräische Sprachlehrer und -lehrerinnen für die Unterrichtstätigkeit im Galuth ausgebildet werden. An systematisch geschulten Lehrern der hebräischen Sprache herrscht ein so katastrophaler Mangel, daß dieser Beruf nicht nur aus Gründen zionistischer Notwendigkeit sich empfiehlt, sondern auch weil er eine gesicherte Stellung und dankbare Arbeit verspricht. Daneben kommt das Seminar für solche in Betracht, die ihren Beruf (als Lehrer für allgemeine Fächer, als Beamte usw.) für Palästina hebräisieren wollen. Der Unterrichtsplan umfaßt Bibel, Neuhebräisch, Grammatik, Ausbildung im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache. Die Unterrichtssprache ist im ersten Semester teilweise, später ausschließlich hebräisch. Aufnahmebedingung ist mindestens die Fähigkeit, eine einfache Bibelstelle verstehen zu können. Sehr erwünscht ist auch die Anmeldung weiter Fortgeschrittener, da gegebenenfalls für diese sofort eine höhere Stufe errichtet werden soll. 10 Wochenstunden Unterricht, monatliches Schulgeld Mk. 15.—. Die Ausbildung dauert 2 bis 2½ Jahre. Der Besuch der Anstalt läßt sich mit dem Universitätsstudium und mit anderer beruflicher Beschäftigung verbinden. Umgehende Anmeldung an das hebräische Sekretariat W. 15, Sächsischestr. 8, erbeten mit Angabe der Vorkenntnisse und der gewünschten Unterrichtszeit. Unverbindliche Beratung (mündlich oder schriftlich) beim Sekretariat, bei Dr. Schwabe, Südende, Potsdamerstr. 23 (Steglitz 90) und bei Dr. Smoira, Berlin W. 15, Württembergischestr. 26. (Uhland 6012.)

Eine jüdische Volksschule in München.

In einer am 28. September abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung der orthodoxen Religionsgesellschaft wurde bei zahlreicher Beteiligung einstimmig der Beschluß gefaßt, an die zuständigen Stellen wegen Errichtung einer jüdischen Bekenntnisschule in München heranzutreten. Maßgebend für diese Stellungnahme waren insbesonders die Beschlüsse des bayerischen Landtages zum Lehrergesetz, wonach auch die Simultanschulen einen ausschließlich christlichen Charakter tragen und Volksschullehrer israelitischen Bekenntnisses an denselben nicht Unterricht erteilen dürfen.

Wir begrüßen den Beschluß der Religionsgesellschaft und geben uns der Erwartung hin, daß nunmehr energische Schritte eingeleitet werden, die uns der Verwirklichung der israelitischen Bekenntnisschule näher bringen.

Eine Sprachenfrage.

Gesetzt den Fall, daß eine holländische Volkstheatertruppe, wenn es das gäbe, eine Truppe also, welche in holländischer Sprache dramatische Produkte des holländischen Volksschauspieles, so gut oder schlecht sie immer seien, auf die Bühne brächte — in einem Münchener Theater gastierte, so brauchte der Kritiker, welcher darüber zu berichten hat, nicht unbedingt Holländisch zu verstehen. Es liegt im Wesen des Animalischen solcher Volksschauspielertruppen, das Sprachenproblem durch Mimik überwinden zu können, ja imstande zu sein, primitive Schicksale, die sich nach immerhin nationaleigentümlichen Abweichungen gestalten, unmittelbar durch körperlichen Ausdruck und die Kraft der Geste jedem Betrachter zu übermitteln. Es ist sehr oft dagewesen, daß deutsche Liebhaber der Bühne in fremden Ländern, auch ohne die Sprache hinreichend zu verstehen, genußvolle Abende von Darbietungen dieser Art gehabt haben, und erschüttert wurden

durch Ereignisse, welche ohne den Umweg der Sprache sich ihnen unmittelbar eindrückten. Nur, nicht wahr, ist es nötig, daß der Aufnehmende und um wieviel mehr der Kritiker wissen muß, Darbietungen in fremder Sprache gegenüber zu sitzen, und sich im Klaren darüber zu sein, daß, wenn er diese Sprache nicht versteht, das Minus bei ihm zu suchen ist. Um beim Holländischen zu bleiben, von welchem wir ausgingen, dürfte es keinem Kritiker passieren, die Tatsache, daß er das Gesprochene nicht versteht, der Sprache zur Last zu legen, in welcher die Schauspieler sprechen. Das würde er tun, wenn er das Holländische, es mit einem deutschen Dialekt verwechselnd, seiner Unverständlichkeit wegen ärgerlich als „Geschnattere" oder „Gequatsche" in seiner Kritik bezeichnete.

Die Kritik, welche die „Münchener Neuesten Nachrichten" einem Abende des Warschauer Jüdischen Theaters widmeten, beginnt mit dem Satze: „Ein Gemauschel, von dem ich kaum ein Wort verstanden habe."

Es ist die Schuld dieser jüdischen Truppe, wenn sie sich deutschen Kritiken aussetzt; und es ist, nachdem während der Kriegsjahre der nahe Osten den Deutschen eindringlich genug als Problemgruppe gegenüber trat, nicht zu verlangen, daß man in deutschen Zeitungskreisen weiß, was es mit dem Yiddischen auf sich hat; diese kleine Tatsache, die man gleichwohl in Philologenkreisen seit sehr langer Zeit weiß: daß Yiddisch nicht Deutsch ist, weder ein Jargon noch ein deutscher Dialekt, sondern eine vom deutschen Sprachstamme abgezweigte eigentümliche und eigengesetzliche Sprache. Professor Strack, welcher ihr einige Arbeit gewidmet hat, stellt sie mit dem Englischen in Parallele; wir haben hier nicht ohne Grund das Holländische als Vergleich vorgezogen; denn wie der Deutsche noch imstande ist, sich aus dem gedruckten Holländisch einen verständlichen Eindruck ungefähr zu holen, gesprochenem Holländisch aber hilflos gegenüber steht, schon weil das Tempo lebendigen Sprechens seine Aufnahmekraft übersteigt, wäre der Kritiker einem in europäischen Lettern gedruckten Yiddisch gegenüber nicht halb so hilflos, wie dem von der Bühne herunter rapide gesprochenen. Holländisch nun, wenn er es nicht versteht, würde kein Kritiker mit Gequatsche oder Geschnattere zu bezeichnen wagen. Yiddisch aber erscheint ihm als Gemauschel.

Der Grund für diese charakteristische Unterscheidung liegt vermutlich darin, daß das Holländisch von einem früheren Stadium der deutschen Sprache abgezweigt hat als das Yiddische.

Arnold Zweig.

Aus der jüdischen Welt

Eisenbahnen in Palästina. Einer Zusammenstellung des L.Z.B. entnehmen wir folgende Mitteilung über den gegenwärtigen Stand des palästinensischen Bahnnetzes. Folgende Linien sind in Betrieb: Kantara—Haifa 415 km. Lud—Jerusalem 69 km. Lud—Jaffa 20 km. Rafa—Berseba 50 km. Haifa—Dera 164 km. Damaskus—Dera—Maan 460 km. Haifa—Akko 17 km.

Eine Deputation der ostgalizischen Judenheit in Warschau. Eine Deputation der ostgalizischen Judenheit, bestehend aus den Herren Dr. Gerson Zipper, Vorsitzender der Zionistischen Organisation in Ostgalizien, Redakteur der „Chwila" Dr. Rosmarin, Redakteur des „Lemberger Tagblatt" M. Frostig, Dr. Anselm Halpern aus Stanislau und Rabbiner Schmelkes aus Przemysl ist in Warschau eingetroffen. Die Abordnung intervenierte in einigen Ministerien in Angelegenheiten der ostgalizischen Judenheit, wobei sie namentlich auf die Drangsalierung derselben seitens der verschiedenen polnischen Behörden hinwies. Die Vertreter der Zentralregierung versprachen, die vorgebrachten Beschwerden zu prüfen und die angeschnittenen Fragen im Geiste der Gerechtigkeit zu regeln.

Der jüdische Religionsunterricht in der Slowakei. Nach einem Erlaß des Schulministeriums vom 28. August darf der Religionsunterricht für jüdische Schüler in der Slowakei nur noch in diesem Schuljahre in deutscher Sprache erfolgen. Im nächsten Jahre müssen sich die jüdischen Religionslehrer über die Erlangung der slowakischen Sprache ausweisen.

Wiederherstellung der Verbindung mit Angehörigen in Amerika. Dem Verband der Ostjuden in Deutschland ist es gelungen, mit namhaften amerikanischen Organisationen, die sich der Wiederherstellung von Verbindungen mit dort lebenden Verwandten widmen, in Fühlung zu treten. Der Verband ist bereit, hier lebenden Ostjuden dabei zu helfen, ihre Beziehungen mit ihren in Amerika sich aufhaltenden Angehörigen wieder aufzunehmen. Auskunft wird im Bureau des Verbandes, Berlin N., Germannstraße 29, zwischen 11 und 1 Uhr vormittags erteilt.

Todesstrafe gegen Pogromisten in der Ukraine. Der ukrainische Ministerrat hat auf Antrag des Ministers für jüdische Angelegenheiten beschlossen, die Todesstrafe gegen alle der Beteiligung an Judenpogromen Schuldige zu verhängen.

Das jüdisch-amerikanische Hilfswerk für Polen. Warschau, 9. September. Der Vertreter des Joint Distribution Comitee für Polen, Dr. Bogen, ist für einige Monate nach Amerika abgereist. Einem vor seiner Abreise veröffentlichten Berichte ist zu entnehmen, daß gegenwärtig 889 Orte in Polen durch dieses Komitee unterstützt werden. Die Gesamtsumme der Unterstützungen für die Zeit vom 1. Februar bis 1. September 1919 beläuft sich auf 23 799 731 Mark.

Nachforschung nach Vermißten. Unser Gesinnungsgenosse Erich Schmoller, Heilsberg, Ostpr. Durchgangslager, hat sich erboten, Nachforschungen nach Gefangenen und Vermißten aus Rußland zu übernehmen. Anfragen (Name, letzter Truppenteil und letzter bekannter Aufenthaltsort) sind direkt an ihn zu richten.

Literarisches Echo

„Aus dieser und jener Welt". Jüdische Geschichten von Jizchok Leib Perez. R. Löwit Verlag Wien und Berlin. Preis geb. M. 10.—, brosch. M. 7.—.

Im Verlage R. Löwit, der das deutsche Publikum schon mit einer Reihe von Werken dieses großen jüdischen Erzählers bekanntgemacht hat, ist ein Novellenband von Perez erschienen, eine Sammlung von Geschichten, Skizzen und Bildern aus der Welt des Ostens, die ihrem Inhalte nach aus den verschiedenen Sammlungen bekannt sind, deren Zusammenstellung aber neu und ansprechend ist. Der Zwiespalt ostjüdischen Lebens, die innige

Verknüpfung von gottheiligender Pracht und armseligem Tagwerkdasein, die Inkongruenz von Enge und Unendlichkeit, ist hier von einem Meister erschaut und in köstlichen Einzelfiguren lebendig geworden. Siegfried Schmitz hat die deutsche Übertragung mit künstlerischem Verständnis besorgt. Inhalt und Form haben sich hier zu einem vollkommenen Produkt bester Buchkunst vereinigt.

* * *

„Esra“. Monatsschrift des jüdischen Akademikers, herausgegeben vom jüdischen Hochschulausschuß Wien. (Zu haben bei A. Wertheimer, München, Westenriederstraße.)

Wir weisen alle jüdisch interessierten Kreise, besonders aber unsere Akademiker mit Nachdruck auf diese neue ausgezeichnete Zeitschrift hin. Es liegen bis jetzt vier Hefte vor, die folgenden Inhalt haben:

Heft 1: Der notwendige Weg. — Eugen Hoeflich: Paris, Arabien und Jerusalem. — Dr. Oskar Rosenfeld: Das Problem einer jüdischen Kunst. — Max Brod: Naivität im Judentum. — Albert Ehrenstein: Dezembergang. — Weitere Beiträge von: Posi, Felix Weltsch, Siegfried Schmitz und Ernst Müller.

Heft 2: Hugo Bergmann: Ansprache. — Eugen Hoeflich: Bolschewismus, Judentum und die Zukunft. — Oskar Karbach: Der asiatische Kurs. — Elijahu Rappeport: Jeschualegenden. — Weitere Beiträge von: Robert Weltsch, Adolf Böhm und Friedrich Thieberger.

Heft 3: Doz. Dr. H. Torczyner: Wichtige Aufgaben. — Robert Weltsch: Die jüdische Anatomie. — Jean Vecsler: Zur Geschichte der Juden Rumäniens. — Zwei Hymnen aus dem Buche Rasiel. — Kabbalistische Hymnen. — Eugen Hoeflich: Die weißen Kabbalisten. — A. Z. Schwarz: Die Pflicht unserer Wissenschaft. — M. Menkes: Über Hechaluz in Deutschösterreich. — Hoeflich: Artur Ruppin.

Heft 4: Dr. Charlot Straßer: Latenter Antisemitismus. — Arno Nadel: Der Sündenfall. — Eugen Hoeflich: Aphorismen zur jüdischen Jugendbewegung. — Rabindranath Tagore: Asien und Europa. . .

Wir lassen einige Beiträge aus dem Gebiet der schönen Literatur hier folgen.

Kabbalistische Hymnen.

1.

Ich trauriger Scherben mehrte Sünde.
Veruntreute Einzigkeit.
Brachte Mängel in des Himmels Heiligkeit.
Trübte Bäche. Des Quells Sprudeln versiegte.

Da verhülltest Du erschreckt dein Angesicht.
Des Nordens König dehnte seine Grenzen aus.
Sprengte die Herden auseinander.
Steckte den Garten in Flammen...

2.

Du weiltest auf der Heide, im Beduinenzelt.
Erklimm den Karmel, siehst du den Baschanberg?
Zum heimlichen Garten Schöne, erhebe dein Auge.
Sieh dein Blumenbeet, daß es voll Rosen ist.

Warum nur köstlicher Geliebter verläßt du meinen Garten,
Zu spielen in fremden Gärten, in fremden Wäldern?
Komm in den Garten, dort wollen wir essen gutes Obst,
Im Schloß der Schönäugigen sollst du liegen und schlafen.

(Nachdichtung von Meïr Wiener.)

Aphorismen zur jüdischen Jugendbewegung.

Von Eugen Hoeflich.

Der Bund der jüdischen Jugendbewegung ist wie alles, was von in Europa lebenden, auf Zion gerichteten Juden gesetzt wird, eine Interimsangelegenheit, eine Stufe der Vorbereitung zur Tat, zu der aber die Bereitschaft notwendig ist, die in der jüdischen Seele ist von Anfang an. Die Kapsel aber, die sie umschließt, sprengt die Gewalt des Fühlens, mitunter die Erkenntnis seltener die äußeren Ereignisse.

Unbedingtheit in Liebe, Handeln, Moral und Leben dürfe nicht das Ziel einer jüdischen Jugendbewegung sein, sagte Einer, der vergaß, daß eben diese Unbedingtheit oder Konsequenz der Gefühle wie der Tat jüdische, asiatische Ereignisse sind, von denen das barbarische Europa erst durch das dem Judentum entbundene Christentum erfuhr. Es kann diese „hausbackene“ Ethik natürlich nicht Ziel einer jüdischen Bewegung sein, sondern ihre Grundlage. Ihr Ziel muß das Judentum mit allen seinen Äußerungen und Verinnerlichungen sein und ihr Weg, der Weg nach Asien, körperlich und geistig zu beschreiten.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

(Unsere Leser sind zur Einsendung von Mitteilungen aus Gemeinden und Vereinen und von Personalnachrichten, die in diesen Spalten gerne Aufnahme finden, höflichst eingeladen.)

Bad Kissingen. Bei dem 2. Verbandstag sprach Herr Rechtspraktikant Thalmann aus Nürnberg in prägnanter Form über „Jüdische Weltpolitik". — Der Redner wies auf die Bedeutung der neuen Verhältnisse hin und wußte die Probleme des Augenblicks in ihrer welthistorischen Geltung dem zahlreichen Publikum, unter dem sich viel einheimische Kissinger befanden, geschickt vor Augen zu führen. In der Diskussion wurden von den Gegnern die alten Ladenhüter vorgebracht. Einige dieser Redner machten aus ihrem assimilatorischen Standpunkt kein Hehl und ergingen sich in starken Angriffen gegen den Zionismus. Nach überaus geschickten und feinsinnigen Entgegnungen des Herrn cand. phil. Stern (V. J.St., Würzburg) und Dr. Felix A. Theilhaber, Berlin, traten alle nichtzionistischen Redner für eine Verständnispolitik mit dem Nationaljudentum und eine gemeinsame Palästina-Aktion ein. Das Schlußwort der Referenten konnte diese Übereinstimmung feststellen. Die Leitung der harmonisch verlaufenen Versammlung führte Herr Zahnarzt Bamberger, ein in Kissingen wohnhafter Gesinnungsgenosse, der voraussichtlich nach den diesjährigen Erfolgen die Agitation im nächsten Jahre wieder aufnehmen wird.

Bar Kochba München. Montag, den 6. Oktober, äußerst wichtige Versammlung unserer Sportabteilung! Die Knaben (nach dem 1. I. 02 geboren) versammeln sich 6.30 Uhr, die Damen und Herren 8 Uhr im Roten Saal des Augustinerbräu, Neuhauserstraße 16. Interessenten für den Sport werden ebenfalls ersucht zu kommen.

Die Sportleitung.

Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß" München. Sonntag, 5. Oktober 1919. 1. Zug: Schwaben. Treffpukt 7.30 Uhr Ostbahnhof. M. 1.50. 2. Zug: Haching. Treffpunkt 8.15 Uhr Giesinger Bahnhof. M. 1.20. 3. u. 4. Zug: Isartal. Treffpunkt 8 Uhr Ostfriedhof (Billet nach Grünwald). M. 1.20. 5. Zug: Isartal. Treffpunkt 7.30 Uhr Ostfriedhof. M. 1.—. 1. u. 2. Gruppe: Isartal. Treffpunkt 7.30 Uhr Ostfriedhof (Billet nach Grünwald). 70 Pfg. 3. Gruppe Isartal. Treffpunkt 8 Uhr Ostfriedhof (Billet n. Grünwald). M. 2.—. 4. Gruppe: Heim. Treffpunkt 9.25 Uhr. Ostbahnhof. M. —.90.

Hebräische Sprachkurse und Palästinakurs. Es wird wiederholt auf die hebräischen Sprachkurse aufmerksam gemacht, die unter Leitung des Herrn Dipl.-Ing. Avigdor aus Palästina stehen. Die Beteiligung hieran ist Pflicht jedes Nationaljuden. Anmeldungen werden jeden Dienstag und Donnerstag zwischen 1/2 7 und 1/2 9 Uhr im K.J.V., Bayerstraße 67/69 und täglich in der Redaktion des „Jüd. Echo", Herzog Maxstraße 4 angenommen. Außerdem wird nach den Feiertagen ein Palästinakurs eingerichtet, zu dem ebenfalls jetzt die Anmeldungen entgegengenommen werden. Das Honorar für den Palästinakurs beträgt M. 5.— monatlich, für Teilnehmer an den Sprachkursen M. 1.—.

Spendenausweis

Münchner Spendenausweis. Nationalfondsspenden: Fam. Hebenstreit grat. herzl. zur Verlobung. Stiefelzieher-Wainschel 5.—; Gusti Barber desgl. 3.—; Jakob Teitel u. Braut grat. Oskar Wainschel u. Frl. Henriette Stiefelzieher zur Verlobung 2.—; Fam. Hecht desgl. 2.—; Fam. Schummer grat. zur Vermählung Subisky-Weiß, Kessler-Henig 10.—; Fam. Max Minikes-Wanschel grat. allen Stuttgarter Verwandten u. Bekannten 10.—; allen Freunden u. Bekannten f. d. herzl. Wünsche a. d. Wege in unser heiliges Land dankt herzl. mit Schalom Heinrich Tobiasch 5.—; Oskar Wainschel u. Braut danken für die ihnen anl. ihrer Verlobung erwiesene Aufmerksamkeit 5.—.

Palästinahilfswerk: Boris Orloff 100.—.

Gold. Buch Praktikantenbund Blau-Weiß München-Land: Paul Lorenz u. René Lew danken Fam. Sachs, Fränkel, Feuchtwanger, Mahler u. Martin Goldschmidt f. Gastfreundschaft 5.—; Hermann Mahler, Paul Lorenz u. René Lew freuen sich ihres Wiederbeisammenseins u. grüßen alle Praktikanten 3.—.

Gold. Buch Raphael Hirsch Grünbaum: Paul u. Fanny Grünbaum sagen zur Verlobung Stiefelzieher-Wainschel herzl. Masel tof 2.—.

Gold. Buch Haschachar: Meta Lichtenstein verlorene Wette mit Sally Rosenberg 3.—; dieselbe dankt Gina Jadesohn f. d. Bilder 5.—; Ella Cohn (Zoppot) dankt Meta Lichtenstein f. d. Begleitung 2.—; Willy Feuer u. Frau grat. Familie Mendler herzl. zur Geburt ihres Söhnchens Alfred 5.—.

Elija Goistein-Stiftung: V. u. A. Grünwald danken Rahel u. Eli Strauß 30.—.

Dr. Anton Goldscheider-Garten: R.-A. Dr. L. Ambrunn grat. John Toeplitz, Hamburg, zur Verlobung 1 B. 10.—; derselbe grat. Walter Weigert Hamburg, Ludwig Langenbach-München, Alexander Singer-Nürnberg, Sarah Seligsberger-Würzburg u. Dr. Theodor Zlocisti, Berlin, 1 B. 10.—.

Selbstbesteuerung: Theo Harburger 3. Rate 40.—.

Zahlungen sind zu richten an Elisabeth Mahler, Postscheckkonto 10121.

Das Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds sieht sich infolge der ganz erheblich gestiegenen Unkosten für Grund und Boden und Arbeiterlöhne in Palästina gezwungen, den Preis für einen Ölbaum von 6 auf **10 Mark** zu erhöhen.

Für den Gesamtausschuß der Ostjuden in München (Kassiert durch D. Horn): H. Bernstein 25.—, Bernstein jun. 10.—, Bernstein II. 3.—, D. Horn 10.—, W. Engel 20.— A. Tennenbaum 5.—, Z. Spielmann 5.—, L. Tider 10.—, Blechner 10.—. Bei Brith Miloh im Hause Mendler ges. auf Wunsch d. Herrn L. Spielmann 180.—.

Neujahrswunschablösung f. d. Gesamtausschuß: Fam. M. Schneuer grat. allen Verwandt. u. Bekannt. z. Jahreswechsel 10.—, desgl. Fam. D.

Horn 10.—, Fam. P. Grünbaum 10.—, J. Schenirer u. Frau 10.—, M. Vogelsinger u. Frau 10.—.

Spendenausweis von Nürnberg-Fürth. Für den Nationalfonds. Anläßlich der Hochzeit Dr. Mayer-Davidsohn ges. dch. Dr. Nußbaum (Nbg. Spendenbuch) 200.—; Fr. Olga Mayer, Zürich, Spende bei gleichem Anlaß 20.—; Sammlung dch. Hrn. Dir. Ph. Rafalowicz anl. d. Hochzeit d. Hrn. Dr. Mayer mit Frl. Davidsohn Dir. Rafalowicz 5.—; Karl Rafalowicz 5.—; L. Weil 5.—; St. Zucker 5.—; Fam. L. Friedmann grat. Hrn. Berth. Stern u. Frau z. Vermählung 3.—; Dr. Bamberger grat. Fam. Dr. Nußbaum, Hrn. Dr. Mayer u. Fr., Fr. San.-R. Davidsohn 5.—; derselbe grat. R.-A. Stern u. Angehör. 3.—; J. Lipper u. Fr. grat. Dr. Mayer u. Fr. z. Vermählung 2.—; Dr. Liebstädter grat. Dr. Mayer u. Fr. z. Vermählung 2.—; J. Lipper grat. Hern. Z.-A. Singer u. Hrn. Berth. Stern z. Vermählung 2.—; Fam. Gutmann grat. Hrn. Berth. Stern u. Fr. und Hrn. Dr. Mayer u. Fr. herzl. z. Vermählung 4.—; Hr. S. Heinemann grat. Hrn. Berth. Stern u. Hrn. Z.-A. Singer z. Vermählung 2.—; ges. v. Frl. Fanni Gutmann, Kleinsteinach a. d. Hochzeit Berth. Stern-Saly Gutmann in Würzburg 54.—; Fr. Friedmann z. 17. Elul 5.—.

Herzlwald: Fam. Friedmann grat. Hrn. u. Fr. Z.-A. Singer z. Vermählung 1 B. 10.—.

H. Löwe-Hain: Dr. Bamberger grat. Hrn. Prof. Dr. Löwe z. 50. Geburtstag 1 B. 10.—.

Glückwunsch-Ablösung 5680

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen herzlich Chassimoh towo:

München. II. Liste: S. Saposchnik 10.—, Josef Löwy 5.—, Familie Tennenbaum 5.—, Frieda und Rosa Scherr 4.—, Familie Hecht 3.—, Jacob Teitel u. Braut 3.—, Frau Schummer 5.—, S. Gotinski 5.—, M. Diamand 5.—, Max Minikes-Wainschel 10.—, T. Reich u. Frau 10.—, Jacob Reich u. Frau 10.—, Max u. Albert Kupfer 10.—, Siegfried Ziegler 5.—, Adolf Kohn 10.—, Nath. Weitzmann 10.—, Dr. Koschland 5.—, Alois Isram 3.—, Jos. Schachno 10.—, M. Brym 50.—, M. Fleischer u. Frau 5.—, Carola Weil 10.—, Alb. Mechlowitz 10.—, Julius Lichtenauer 10.—, R.-A. Dr. L. Ambrunn 10.—, S. Wilschinsky 5.—, Familie M. Schindel 3.—, Fam. Kesselmann 10.—, Aron Kohn u. Frau 5.—, Tina Kohn 2.—, Apotheker Hartwig Lewin 10.— Dr. Hermann Stuhl 5.—.

Berichtigung. In Nr. 39 d. Bl. muß es heißen: Familie Saslawsky 10.— statt 5.—.

Ludwig Langenbach
Edith Langenbach
geb. Siedner
Vermählte
München Widenmayerstraße 49

Die glückliche Geburt unseres Sohnes Baruch zeigen hocherfreut an
SAMUEL WEINBERG
und Frau PESIA, geb. PARISER
Stuttgart, am 24 September 1919

Zur Verlobung des Herrn JOSEF ANMUT mit Fräulein EMILIE DRILLER
gratuliert herzlichst
Der Vorstand des Talmud-Tora-Vereins

Ihrem Ehrenpräsidenten Herrn Rabbiner Dr. Ehrentreu, den verehrlichen Mitgliedern und den anonymen Spendern zum Wohle der Talmud-Thora-Schule wünscht herzlichst
gemar chasimoh towoh
Der Vorstand des Talmud-Thora-Vereins

A. GIDALEWITSCH UND FRAU
wünscht allen Freunden und Bekannten
Ketiwa wachatima towa
München, Müllerstrasse 42/0
1. Tischri 5680

Verantwortlich für die Redaktion i. V.: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.